

Nächste Schulstunde: Pflanzen und wässern

Auch in Deutschland haben **Schulgärten** Tradition – und finden aktuell vermehrt Zuspruch

VON HELENE KILB

Ein Beet umgraben, Kräuter anpflanzen oder den Kompost auf Würmer untersuchen: Für Kinder, die in Thüringen zur Schule gehen, gehört das zum Fach „Schulgarten“, das dort standardmäßig auf dem Stundenplan steht. In allen anderen Bundesländern ist das nicht der Fall, denn Bildungspolitik ist Ländersache. „Dort fällt ein Schulgarten unter ‚nice to have‘“, sagt Birgitta Goldschmidt, die im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten (BAG) sitzt und seit zehn Jahren als freiberufliche Schulgartenreferentin und -beraterin arbeitet.

Statistiken, bei denen Zahlen rund um Schulgärten für ganz Deutschland erfasst werden, gibt es nicht. Genauso wenig wie einheitliche Vorgaben, welche Merkmale ein Schulgarten erfüllen muss. Entsprechend groß sei die Bandbreite, sagt Goldschmidt: „Das reicht von einem bepflanzten Kübel auf dem Schulhof bis hin zu einem Hektar Fläche.“ Insgesamt schätzt die Expertin, dass etwa die Hälfte der deutschen Schulen in ir-

gendeiner Form schulgärtnerisch aktiv sei. Sicher ist zudem, dass ihre Zahl steigt: „Wir stellen fest, dass das Interesse an Schulgärten in den letzten zehn Jahren massiv zugenommen hat. Spätestens seit der breiten gesellschaftlichen Debatte über Nachhaltigkeit und Klimaschutz ist die Forderung und Erwartung an Bildungseinrichtungen da, entsprechende Angebote zu machen.“

Als erster Schulgarten Deutschlands gilt eine Anlage in Halle (Saale), die 1698 entstand. Es folgten viele weitere, deren Zweck die jeweilige Zeit widerspiegelte. „Bei den ersten Anfängen ging es darum, dass die Kinder Artenkenntnisse gewinnen sollten“, sagt Goldschmidt. Später entdeckte man die Idee des ganzheitlichen Lernens, mit „Kopf, Herz und Hand“, wie es der Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi ausdrückte. „Zu DDR-Zeiten sollten die Kinder eher das Arbeiten lernen, weil Produktivität einen hohen Stellenwert hatte“, sagt die Referentin. „Und im modernen Kontext geht es darum, dass Kinder einen Sinn für Nachhaltigkeit entwi-

ckeln, dass sie mehr draußen sind und sich mehr bewegen“. Auch für Gesundheits- und Ernährungsbildung und die Resilienzförderung biete ein Garten viel Potenzial.

Im Schulgarten erfahren Kinder theoretisches Wissen auf praktischer Ebene: „Durch forschendes und entdeckendes Lernen gelingt es besser, Zusammenhänge zu verstehen“, sagt die Referentin – etwa, was Würmer im Kompost machen. Darüber hinaus seien die Gärten wichtig für die Wertebildung. „Kinder lernen, vorausschauend zu denken. Sie übernehmen Verantwortung für etwas Lebendiges, bekommen ein Gefühl für Zeithorizonte und dafür, wie sie mit Ressourcen umgehen müssen, damit das Ganze funktioniert.“ Wichtig sei die Natur zudem als Gegenpol zur zunehmenden Digitalisierung: „Im Garten ist alles real. Es lässt sich nichts überspringen, vorspulen oder wieder rückgängig machen“, sagt Goldschmidt. Geht einmal etwas schief, lernen Kinder, wie sie damit zurechtkommen können – und vielleicht auch, was sie beim nächsten Mal anders machen müssen.

Schulgärten können unterschiedlich gestaltet sein. „Viele Menschen denken erst einmal an Gemüsebeete“, sagt die Beraterin. „Aber möglich sind auch Biotope, zum Beispiel eine Wiese, eine Hecke, ein Teich und ein Staudenbeet.“ Meist seien Schulgärten eine Mischung aus allem. „Beim Gemüse sind Kartoffeln der Renner“, sagt die Expertin. Daneben seien Kräuter beliebt, da sie recht pflegeleicht und meistens mehrjährig sind. „Im Kommen sind zudem Wildkräuter“, so Goldschmidt – auch wenn der Trend eher langsam

zunehme.

Häufig gebe es Obst, meist Apfelbäume und Erdbeeren. Diese Arten erfüllen ein wichtiges Kriterium, das bei einem privaten Garten entfällt: Sie sind außerhalb der Sommerferienzeit reif, in der sich meist niemand um einen Schulgarten kümmern kann. In Sachen Naturschutz zählen Wildbienen-Nisthilfen zu den Klassikern, genau wie Blühwiesen, Vogelkästen, Hummelkästen oder eine Igelburg. Dass nicht jede Schule einen eigenen Garten besitzt, hat ver-

schiedene Gründe. So ist für einen Schulgarten und seine Finanzierung der Schulträger verantwortlich, also eine Kommune oder ein Landkreis. „Der Schulträger schaut dann ganz genau, was notwendig oder was gesellschaftlich gefordert ist“, erklärt Goldschmidt. „Letzteres ist im Moment Digitalisierung. Deshalb werden jetzt überall Smartboards aufgestellt.“ Zudem koste es Geld und Zeit, den Garten zu pflegen. „Und das ist allein über AGs, den Unterricht und Elterninitiativen nicht schaffbar.“

BRODOWYS WOCHE

Ungeheuer

In der Nähe von Stahnsdorf tat sich letzte Woche wie aus dem Nichts der Boden auf. Apokalyptisch teilten sich die Felder und von den Rändern der ausgedörrten Erde blickte man in einen tiefen Schlund. Man hatte geahnt, dass es wieder passieren würde. Man wusste nur nicht, wo. Es ist purer Zufall. Gleiches geschah schon vor 29 Jahren in Dormagen, vor 12 Jahren in Mühldorf am Inn und vor sieben Jahren in Glambeck. Auch dort riss der Boden auf und aus der Tiefe des Erdinneren krochen Tiere hervor. Nein, nicht höllengleiche Kreaturen wie das siebenköpfige Ungeheuer aus der Offenbarung des Johannes, sondern 1994 ein Brillenkaiman, 2011 eine Kuh namens Yvonne und 2016 Ronny, der Storch. Bevor Sie sich fragen, ob ich womöglich nach meinem Urlaub in den Niederlanden meine Kolumne mittels bewusstseinsweiternder Substanzen schreibe, darf ich sie aufklären: Bei dem

Matthias Brodowy,
Kabarettist und
Musiker.

FOTO: PRIVAT



Loch in der Erde handelt es sich um das sogenannte Sommerloch und bei Kaiman Sammy, Yvonne und Ronny um die zum Sommerloch gehörenden Tiere. Zu denen sich in diesem Jahr ein Wildschwein namens Löwin gesellte, das im Raum um Kleinmachnow bei Stahnsdorf die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte. Problemstorch Ronny war dabei eigentlich der schrägste Vogel unter den Lückenbüßern der nachrichtenarmen Zeit. Er griff seinerzeit sein Spiegelbild an, wo immer er es erblickte – auf Fensterscheiben oder auch im Autolack. Unschön. Nächstes Jahr hoffe ich auf einen Blauwal im Maschsee. Das Sommerloch würde für die nötige Tiefe sorgen. **Matthias Brodowy**



Theoretisches und praktisches Wissen verbindet sich beim Gärtnern.

KAMPUS PRODUCTION/PEXELS



*Als Senior in Sicherheit
und Geborgenheit leben*

LANDHERZ EICKENRODE

Wohnen vorübergehend und auf Dauer



- 21 Apartments bis 20 m²
- Kurzzeit- & Verhinderungspflege
- 24-Stunden Pflege & Betreuung
- Für Bewohner mit oder ohne Pflegegrad
- Garten mit Terrassen & Pavillon
- Vollpension & Wäscheservice
- Zimmer- & Fensterreinigung
- Hausmeisterdienste

- Aktivitäten und Veranstaltungen
- Betreuung bei Demenz
- Betreute Tagesausflüge
- Ideal auch für Paare
- Ihr Haustier ist willkommen

... auch für den kleinen Geldbeutel

Über die Möglichkeit eines Kostenzuschusses zum Eigenanteil beraten wir Sie gerne.

Am Haferkamp 4a • www.landherz.eu • 05372-97 87 0